

Predigt zum 4. Fastensonntag
„Ist Wahrheit irrelevant?“

Lesung: 1 Sam 16, 1b.6f.10-13b
Evangelium: Joh 9,1-41

Das war heute schon ein extrem langes Evangelium.
Es schilderte ein ewiges hin und her, ein Hickhack um die Frage,
die die Pharisäer umtreibt:
Welche Autorität steht wirklich hinter diesem Jesus?
Aber sie kommen - allen eindeutigen Zeugen zum Trotz -
zu keiner Antwort, weil nicht sein kann, was nicht sein darf:
Dass Jesus von Gott kommen soll.

Und so werden die üblichen Register gezogen,
im Notfall auch Bedrohung und Einschüchterung,
aber trotzdem geht nichts weiter.
Wie sollte es auch,
wenn der einzig logische Schluss nicht erwünscht ist?

Und so zieht sie sich hin,
die Geschichte von dem Blinden, der sehend wird,
und den Sehenden, die blind sind und bleiben.

Und als dem ehemals Blinden schließlich der Kragen platzt
und er den theologischen Sachverständigen den Spiegel vorhält,
ihnen aufzeigt, dass sie hier die Blinden sind,
(die nicht richtig sehen können,) da fliegt er hochkantig hinaus.

Ja, liebe Schwestern und Brüder, es ist eine altbekannte Taktik,
in den 2000 Jahren seit Christus kultiviert und breit eingewurzelt:
Wahrheit kann man so weit zerreden und hinterfragen,
bis keiner mehr weiß, was richtig ist.

Das bei den Politikern aufzuzeigen können wir uns sparen,
denn die demonstrieren es uns ja selber fast täglich.

Viel mehr erstaunt es mich,
dass es anscheinend sogar in großen Konzernen ähnlich zugeht:
Dass bei wichtigen Entscheidungen oft nicht der zum Zug kommt,
der das beste und solideste Konzept vorweisen kann,
- oder, wie es bei VW war, das ehrlichste -
sondern wer das sagt, was die Führungsriege hören will,
oder wer am selbstbewusstesten auftritt
und die besten „Konnektions“ besitzt
(böswillige nennen es auch „gemeinsame Leichen im Keller“).

Und blauäugig, wie ich anscheinend bin, frage ich mich,

wie das alles überhaupt so funktionieren kann,
wenn die Wahrheit dabei offenbar nur eine untergeordnete Rolle spielt?

Ehrlich gesagt, manchmal habe ich da schon recht resignative Momente,
wenn ich sehe, wie jeder alles behaupten kann,
wie sich Lüge, ohne rot zu werden,

 auf die gleiche Stufe stellt wie die Wahrheit
und diese auch noch mit dem Brustton der Überzeugung angreift,
 bis keiner mehr beide voneinander unterscheiden kann.

Wie unreal ist es denn,
 wenn ein Hitlerimitator auf dem Weg zur Diktatur
permanent andere Nazis nennt?

Es ist manchmal schon deprimierend,
 wie viele sich tagtäglich vor die Mikrofone und Kameras stellen,
 etwas behaupten
 oder Stellungnahmen abgeben,
 deren Wahrheitsgehalt sie gar nicht kennen,
und damit durch kommen.

Manchmal erscheint unser soziales Gefüge nur noch
 wie ein Fließgleichgewicht aus Meinungen,
über deren Gültigkeit lediglich Mehrheiten entscheiden.

So sind neuerdings auch „Fake-News“
 zu einem brandaktuellen Thema geworden,
Behauptungen, ohne jeden Wahrheitsgehalt frei aus der Luft gegriffen,
 aber in Windeseile weltweit verbreitet,
die Massen manipulieren
und Wahlen entscheiden können.

Für jemanden, der da noch nach der Wahrheit fragt,
 ist das fast zum verzweifeln.
Gibt es denn nirgends mehr richtig und falsch, Recht und Unrecht,
 und so was wie Gerechtigkeit?

Nun, da sich seit den Pharisäern, die im Evangelium
 über Jesus verhandeln, bis heute kaum was geändert hat,
brauchen wir uns wohl nicht allzu viel erwarten.

Aber abschreiben müssen wir die Hoffnung auf Gerechtigkeit trotzdem
nicht: Denn Gott selber wird in der Hinsicht keine Ruhe geben,
wie er durch den Propheten Jesaja sagt:

„Um Zions willen kann ich nicht schweigen, ...

bis das Recht in ihm aufstrahlt wie ein helles Licht (Jes 62,1)

Er wird keine Ruhe geben,
 um immer wieder die Wahrheit zur Sprache zu bringen.

Und selbst, wenn wir es nicht schaffen sollten, unsere Gesellschaft so

zu ordnen, dass einmal Wahrheit und Gerechtigkeit das Sagen haben,
dann wird am Ende er selbst das Recht in die Hand nehmen.

Und dabei hat er uns etwas voraus,
das ihn sehr von uns Menschen unterscheidet.

Die Lesung heute hat es aufgezeigt:

All die Kandidaten, die Samuel beeindruckten durch schönes Aussehen und
stattliche Gestalt, die konnten Gott nicht blenden, denn:

*„Der Mensch sieht, was vor den Augen ist,
der Herr aber sieht das Herz.“*

Und darum lohnt es sich für uns und wird es sich immer lohnen,
wenn man versucht, ehrlich und wahrhaftig seinen Weg zu gehen.

Jede Lüge wird einmal aufkommen.

Und dem relativ gelassen,
ja hier und da sogar mit freudiger Erwartung
entgegen sehen zu können,
das ist für mich ein Stück Lebensqualität,
das ich wirklich nicht missen möchte.